



## Freie Arbeit mit dem Montessori-Material

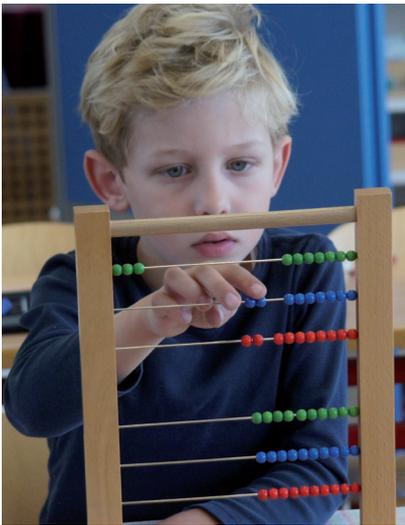
Vieles, auch viel Schwieriges, lernt das kleine Kind aus eigenem Antrieb und mit erstaunlicher Leichtigkeit. Laufen und Sprechen gehören dazu. Am Anfang ist da nur ein Krabbeln und Brabbeln, doch mit der Zeit entwickeln sich höchst komplexe Fähigkeiten. Niemand muss dem Kind sagen, wann es soweit ist und wie es geht. Es weiß selbst, wann es seine ersten Schritte

gehen und seine ersten Sätze sprechen soll. Und siehe da, es kann's und tut's. Seine Eltern können sich darauf verlassen; Sorgen machen müssen sie sich in aller Regel nicht. Alles ist von Natur aus gut eingerichtet.

Rechnen, Lesen und Schreiben sind Fähigkeiten von ganz anderer Art. Sie sind in der Naturgeschichte des Menschen

nicht vorgekommen, sind vielmehr späte kulturelle Erfindungen. Kein Kind ist von sich aus darauf vorbereitet, sie zu lernen; kein Kind lernt sie von allein. Rechnen, Lesen und Schreiben brauchen, damit sie gelernt werden können, eine eigens dafür gestaltete Umgebung, die wir Schule nennen.

Dass die Grundschule für das Kind um das sechste Lebensjahr beginnt, hat gute Gründe. Erst in diesem Alter entwickelt sich der Verstand des Kindes so, dass er dem gewachsen ist, was die Schule ihm an Abstraktionen zumuten muss.

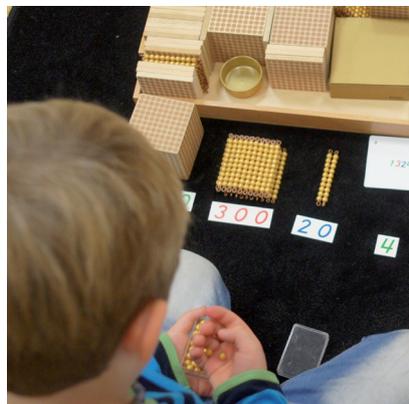


Nehmen wir zum Beispiel das Rechnen. Es besteht aus Zahlen, die ins Unendliche gehen, und Operationen, den Grundrechenarten, die an feste Regeln gebunden sind. So leicht dem Erwachsenen Zahlen und Operationen auch scheinen mögen, weil sie ihm über Jahre zur Selbstverständlichkeit geworden ist – sie zu lernen ist schwer, weil es mit einem so hohen Maß an Abstraktion belastet ist.



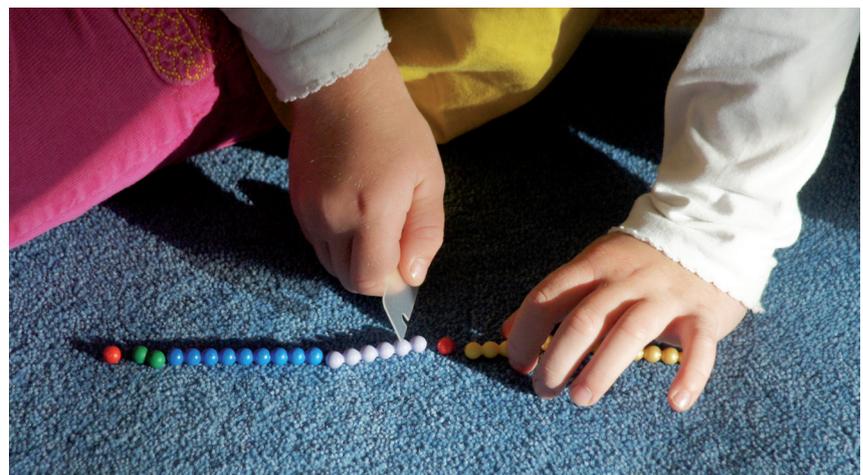
Eine 9 ist ja nicht das, was sie augenscheinlich ist. Für das Auge ist sie eine eigentümlich geschwungene Linie, die oben einen Kreis bildet, um dann von rechts nach links unten auszulaufen. Doch darauf kommt es in der Mathematik nicht an. Ankommen tut es allein auf das, wofür die 9 steht, auf ihre Bedeutung also. Die 9 ist ein Zeichen für etwas, was man dem Zeichen selbst nicht

ansieht. Sie ist kein Bild, das sich von selbst versteht, nicht einmal als Symbol kann sie gedeutet werden. Das Zeichen ist ganz willkürlich gewählt. Es steht mit dem, wofür es steht, in keiner erkennbaren Beziehung. Es ist nichts als Konvention. Zehn Zeichen gilt es zu unterscheiden – 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9. Sie alle stehen für eine bestimmte Menge, doch keinem Zeichen sieht man diese Menge an. Das muss man wissen, um damit denken zu können.



Zu den Anfängen des mathematischen Denkens kommen viele Kinder schon vor der Schule. Doch erst dort wird aus dem einzelnen Zeichen eine mehrstellige Zeichenkombination. Aus 9, 3, 2 und 6 wird 9326 und damit etwas ganz Neues. Nun kommt es nicht nur auf das Zeichen selbst an, sondern zugleich auf die Stelle,

an der es steht, den Stellenwert. Nun kommen zu den Einern die Zehner, Hunderter und Tausender hinzu und wollen bei jeder mehrstelligen Zahl erkannt und bedacht werden. Wobei wir, um weitere Schwierigkeiten nur anzudeuten, die vom Kind beim Betreten dieser Welt bewältigt werden müssen, in unserer Kultur die Zahlen zwar von links nach rechts sprechen (wenn auch mit Sprüngen), der Stellenwert sich aber nur aus der Betrachtung der Zahl von rechts nach links erschließt. So sagen wir, wenn wir die Zeichenfolge ‚9326‘ sehen, scheinbar selbstverständlich „neuntausenddreihundertsechszwanzig“, das können wir aber nur, weil wir wissen, dass ganz rechts der Einer steht, also sechs Einer, links davon der Zehner, also zwei Zehner, links davon der Hunderter, also drei Hunderter und wieder links davon der Tausender, also neun Tausender. Nur von rechts betrachtet kann im Kopf das werden, was wir dann von links aussprechen. Das alles zu durchschauen, zu verstehen und zu bedenken ist schwer, so schwer, dass das Kind zur Schule gehen muss, weil dies ohne Schule nicht begriffen werden kann.



Zum Glück für das Begreifen lässt sich Grundlegendes der Mathematik trotz seiner Abstraktion zur Anschauung bringen. Darin liegt die Stärke des Montessori-Materials. Es macht anschaulich, auch handgreiflich, was mit den Zeichen gemeint ist, und eröffnet Lernwege, die sonst verschlossen blieben. Mit Hilfe dieser didaktischen Materialien kann es so lange im Konkreten verweilen, um auf dieser soliden Grundlage sich dann Schritt für Schritt das Abstrakte zu erschließen.



während auf der Oberstufe (Klasse 3 und 4) das Material durch textgebundene Arbeitskarteien weitergeführt, ergänzt und ersetzt wird.

In beiden Stufen beginnt jeder Schultag mit der „Freien Arbeit“ von 7:30 bis 10:00 Uhr. In dieser Zeit kann das Kind in hohem Maße die Wahl des Materials, die Dauer seiner Arbeit, seinen Arbeitspartner und seinen Arbeitsrhythmus selbst bestimmen. In allem, was es

dabei tut, geht es um das, was in der Grundschule so wichtig ist: Rechnen, Lesen und Schreiben. Aber weil die Freie Arbeit an das Material und mit ihm an das einzelne Kind gebunden ist, geht das Lernen immer auch darüber hinaus. Das Kind lernt, sich Ziele zu setzen und Herausforderungen zu stellen. Es lernt Sorgfalt und Beharrlichkeit, Konzentration und Rücksichtnahme. Es lernt, sich für sein eigenes Lernen verantwortlich zu fühlen.

Diese Lernwege sind immer auch Wege des Tuns. So kommen die Rechenoperationen Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren, dank des Montessori-Materials, als Tätigkeiten zum Kind. Das ist der Grund, warum in unserer Schule das Montessori-Material von zentraler Bedeutung ist. An jedem Tag lernen die Kinder im Medium der Anschauung und Tätigkeit. Das gilt ganz besonders für die Unterstufe (Klasse 1 und 2),



Die Freie Arbeit ist ein Lernen, das den Lehrer in besonderer Weise fordert. Er steht nicht vor der Klasse, um alle Kinder zugleich in einem bestimmten Thema zu unterrichten, sondern nimmt sich zurück, um sich dem einzelnen Kind zuzuwenden, wenn es ihn braucht. Weil aber alle Kinder während der Freien Arbeit etwas Verschiedenes tun, muss er ständig das Lernthema wechseln. Das ist der Grund, warum es an unserer Schule während der Freien Arbeit neben der Klassenlehrerin immer auch einen Freiarbeitsassistenten, also zwei Lernbegleiter, gibt. Beide müssen mit allen Montessori-Materialien, an denen die Kinder arbeiten, gründlich vertraut sein. Denn nur wer das Material beherrscht, kann dem Kind in seiner Freien Arbeit mit dem Material helfen.

